

Geliebte Gottes – es ist meine Aufgabe, die Reformation mitzugestalten.

Es fing vor fünf Jahren mit der Arbeit innerhalb der UCC an, bei der die Zukunft unserer Kongregation im Fokus stand. Doch sie umfasst inzwischen darüber hinaus die weitere Arbeit des christlichen Zeugnisses und die Berufung zum Dienst jenseits der Institutionen, die uns im gemeinsamen Glauben und der Hoffnung vereinen. Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die Botschaft des Evangeliums Bestand haben wird, damit auch meine Ur-Ur-Ur-Ur-Urenkelinnen sie kennen werden.

Mein Name ist Rev. Dr. Chris Davis, ich bin Pfarrerin und Teamleiterin für Glaubenserziehung, Erneuerung und Bildung auf der nationalen Ebene der UCC in den USA. Ich möchte die nordamerikanische Perspektive in dieses Gespräch einbringen, wobei ich sowohl von der ökumenischen und interreligiösen Arbeit hier ausgehe als auch von meiner persönlichen Berufung und dem Augenmerk darauf, dass diese wichtige Befreiungsbotschaft für eine Welt nach Gottes Vorstellung im Glauben und voll Hoffnung weitergetragen wird.

Ich weiß den Rahmen, den Sie durch MISSION TODAY THESEN geschaffen haben zu schätzen und möchte ein paar spezielle Komponenten aus meinem eigenen Erfahrungsschatz hinzufügen:

Ich bezeuge, dass unsere gemeinsame christliche Arbeit, wie sie von unseren Institutionen unterstützt wird, in Übereinstimmung mit dem Evangelium steht. 2016 führten wir eine Studie für die 10-Jahres Vision der UCC durch. Der Schwerpunkt lag hier auf den Antworten und Anregungen der unter 40-Jährigen und es war ganz deutlich, dass sich junge Menschen von allem distanzieren, das als Institutionalismus als Selbstzweck erlebt wird. Die Klarheit von RUF UND ZWECK ist entscheidend. Die Studie machte deutlich, dass unsere UCC Mitglieder und Freunde den Fokus auf ethnische Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Umweltgerechtigkeit legen, und zwar auf Basis des Glaubens. Ich glaube, dass die Ereignisse des vergangenen Jahres und der weltweite Protest nach der Ermordung von George Floyd durch die Staatsmacht dieses Bedürfnis noch verstärkt haben.

Darüber hinaus nehme ich äußerst kreative Wege wahr, wie das Evangelium weitergegeben wird. Ich denke da an die Bewegung #progressivechristianity on TikTok, die von UCC Pfarrern geleitet wird und bei der die Zahl der Mitglieder höher ist als die Gesamtzahl der UCC-Mitglieder. Das deckt sich sowohl mit Ihrer Aussage in „One Voice Among Many“ als auch mit der kritischen Haltung gegenüber dem christlichen Zeugnis bei einer gleichzeitigen Bejahung eines pluralistischen Zugangs zum Glauben.

Allerdings gibt es viele Herausforderungen für das christliche Zeugnis und die Evangelisation. Sie werden feststellen, dass ich selbst das Wort Mission meide. Im nordamerikanischen Kontext ist die Erinnerung an unsere Kolonisation und die Gewalttätigkeiten des Christentums noch immer als eine äußerst brutale Kraft in unserer kollektiven Gesellschaft vorhanden. Angefangen mit der Kolonisation der Siedler und den Internaten zum Zweck der christlichen Mission auf Kosten der Ureinwohner (zum Beispiel wurden bestätigt, dass am Donnerstag die Leichen von 215 Kindern auf dem Gelände einer ehemaligen „Kamloops Indian Residential“ Schule in British Columbia gefunden wurden, deren Namen bis heute unbekannt

sind)...bis zu der Art und Weise, wie der weiße christlich evangelikale Nationalismus dazu beigetragen hat, in den Vereinigten Staaten eine gefährliche politische Situation zu schaffen, die zum Faschismus tendiert und sich weltweit ausbreitet. Eine der brisantesten Diskussionen in unserer generell progressiven Kirche dreht sich immer noch um die Frage, ob die Flagge von der Kanzel genommen werden soll oder nicht.

In Anlehnung an Ihre Aussage in These 4, sehe ich eine kognitive Dissonanz, da die Geschichte des Christentums, das in Nordamerika an der Macht ist NICHT mit der befreienden Botschaft des Evangeliums wie ich sie verstehe, übereinstimmt. Selbst in unserer Berufung Menschen als Experten in ihren eigenen Kontexten zu unterstützen, trägt die Sprache des Christentums die Last unserer Geschichte. Ich habe bemerkt, dass viele Menschen sich scheuen vom Christsein als Identität zu sprechen und sich als „Nachfolger Christi“ bezeichnen. Die Institutionen, die Sprache and der Glaube selbst entwickeln sich weiter, so wie schon seit Jahrtausenden. Das gilt auch für unsere gemeinsame Arbeit des befreienden Glaubens.

Ich betone jedoch die vorhandenen Möglichkeiten. Lassen Sie mich eine Geschichte erzählen. Im November 2017 habe ich zufällig auf meiner Facebook Pinnwand die Einladung zu einem Ritual gepostet. Ich schreibe sehr gerne über Rituale, Liturgie und den Wortfluss, der eine Bedeutung schafft und wie sich der Geist (Gottes) zeigt. Ich lud meine erweiterte Gemeinde „queer witchy God-learning non church folk“ (Queere, hexenhafte, gottesfürchtige, nichtkirchlichen Leute) dazu ein, mich durch ein kleines Zeichen wissen zu lassen, was sie brauchten und ich würde es geschehen lassen. Es entstand eine Art klarer, bunter Vielfalt. Diese Möglichkeit, die befreiende Liebe zu bezeugen und dabei eine Sprache zu benutzen, die die feministische Theologin Rebecca Chopp vor über 30 Jahren in *The Power to Speak* als Worte hinter den Worten bezeichnete. Das perfekte offene Zeichen. Ich vertrete die Meinung, dass Verkündigung durch Rituale die Gegenwart des Geistes erhält, auch bei denjenigen, die am stärksten durch traumatisierende Worte unterdrückt werden. Kreative Rituale weisen deutlich auf Schwellen oder „Zwischenräume“ hin.

Also: Ich habe Rituale geschrieben, die sich auf Geschlechtsumwandlung beziehen, Rituale für Namensänderung, Rituale für einen Neuanfang nach einem körperlichen Trauma, Rituale für den Beginn einer Dissertation im akademischen Betrieb. Ich habe Folgendes gelernt: Menschen sehnen sich nach Ritualen, die durch den Geist Gottes gestützt werden, Rituale, die sie bei der Sinnfindung unterstützen und ihnen die Möglichkeit eines gemeinschaftlichen Engagements bieten. Ich glaube, dass Rituale ein Geschenk der Glaubenstraditionen sind und auch wenn sich das Christentum kontinuierlich im spezifischen Verständnis unseres befreienden Glaubens entwickelt, ist doch die Verkündigung des Evangeliums von größter Bedeutung, selbst wenn man sich der Worte bewusst ist, die ein solches Trauma beinhalten und sie deshalb manchmal vermeidet. Und durch diese Rituale, kommen Menschen dem Zeugnis des Geistes in ihrem Leben und ihren Gemeinschaften näher.

Schließlich weise ich auf die christliche Leitung derjenigen hin, die die Befreiung als eine Möglichkeit unseres kollektiven Zeugnisses suchen. Als junge, queere, ordinierte Pfarrerin weiß ich sowohl was es heißt bei Unterhaltungen ausgeschlossen zu sein als auch deutlich zu erkennen, wo dies derzeit geschieht. Ich glaube meine

Aufgabe besteht darin zu erfahren, wo Menschen am meisten verletzt werden und ihnen zur Seite zu stehen. Ob in der Arbeit für ethnische Gerechtigkeit, den Gesprächen über Zugang zu Klassen, zu Behinderung oder an der Seite unserer queeren und/oder unseren Geschwistern, die nicht dem binären Geschlechtsmodell entsprechen bzw. transidentisch sind. Migrant*innen und Geflüchtete oder Menschen, für die die vorherrschende Sprache nicht die Erstsprache ist, sehe ich es als meine Aufgabe, zu lernen, zuzuhören, Zeugnis zu geben und zu unterstützen - WEIL ich Christin bin.

Ich glaube, WIR sind diejenigen, die den Glauben zur nachfolgenden Generation bringen. Dies tun wir neben und mit der Leitung durch Menschen, die im christlichen Glauben leiten und die Balance halten zwischen dem Bewusstsein unserer kollektiven Geschichte und den Punkten, wo wir Schmerzen verursacht haben und doch mit Hoffnung für die Zukunft und einer Welt, die wir an der Seite Gottes mitgestalten. Dort, wo die dominante Kultur in welchem Kontext auch immer eine Definitionsmacht anstrebt, fallen wir zurück. Aus diesem Grund schätze ich den Ansatz von Augenhöhe (Gleichberechtigung), den Sie beschreiben. Das Kaleidoskop von Erfahrungen und Menschen, alle mit Zugang zu einer Version von Göttlichkeit ist notwendig, um ein Verständnis von Gott zu gewinnen, der durch Christus in die Welt kam. Die christlichen Leitungspersonen unter uns, die sich erheben, sind diejenigen, die historisch gesehen ausgeschlossen, beiseitegeschoben, verletzt und/oder ignoriert worden sind.

Und dennoch: Diese Leitungspersonen rufen uns die Botschaft des Evangeliums zu, das ein Bild der Welt zeichnet, in der die am meisten Unterdrückten den Weg zur Befreiung weisen. Wenn die „Geringsten unter ihnen“ in den Mittelpunkt gestellt werden, werden alle davon profitieren. Ich schließe mich dieser Hoffnung auf Gottes Zeugnis in der Welt an und stelle mir eine Welt vor, in der Gefängnisse überflüssig sein werden, alle Menschen Zugang zur Gesundheitsfürsorge haben und die Behutsamkeit unseres Umgangs miteinander die angeborene Würde und den Wert eines jeden von Gott geliebten Menschen widerspiegelt. Ich träume von einer Welt, in der die Systeme, in denen wir uns bewegen sich nicht über Kapitalismus, Herrschaft und Habgier definieren, sondern über das Maß des göttlichen Wertes der Menschen in diesen Systemen. Das ist eine Welt, die wir in unserem Körper spüren können und wir können diese Räume im Hier und Jetzt schaffen, weil wir zueinander gehören in dieser Welt.

Vielen Dank dafür, dass ich die Zeit bekommen habe, aus der nordamerikanischen Perspektive über Ihre These zu sprechen. Ich bin eine von vielen und es ist mir eine Ehre, einen Beitrag zu dieser anhaltenden Vorstellung des Christentums aus kirchlicher Sicht zu leisten, zum Wohle unserer Ur-Ur-Ur-Ur-Enkelinnen, auf dass auch sie die Liebe Gottes, die in ihnen wiedergeboren wird, kennen werden. Lasst und leiten und folgen in tiefer Demut und Fürsorge und über alle Unterschiede hinweg genau zuhören, um besser zu lernen, wer Gott ist, durch jede einzelne Person. Ich fühle mich geehrt bei Ihnen zu sein als christliches Zeugnis....und in der Mission